

Bericht über die Lotsenschulung am 20.10.2018 in Bingen.

In diesem Jahr fand am Samstag den 20.10. in Bingen eine weitere Lotsenschulung statt.

Mit einer Teilnehmerzahl von insgesamt 16 Personen und herrlichem Oktoberwetter ließ es sich im Caritas-Haus gut aushalten. Kleine Gesprächsrunden konnten sogar im Freien stattfinden.



Die Veranstaltung wurde von Marina Knobloch (Bild Mitte) und Frank Hübner vom Bundeslotsennetzwerk in Erfurt sowie der neuen Koordinatorin des Lotsennetzwerks Rhein-Main, Christine Müller, mit Sitz in Darmstadt geleitet.

Nach einer Kennenlernrunde wurden die Ziele des Lotsennetzwerks dargestellt und geklärt, wer oder was sind Lotsen/innen sowie Netzwerkpartner/innen.



Nach dieser Einführung wurde es konkreter, denn die zukünftigen Lotsen/innen sollten sich mit der eigenen Tätigkeit als Begleiter/innen von suchtkranken Menschen auseinandersetzen.

Danach ging es in einer praktischen Übung um die Frage, mit welchen Menschen die zukünftigen Lotsen/innen in Kontakt kommen werden.

In dieser Übung erfolgte auch ein Rückblick in die eigene Vergangenheit, denn dies ermöglichte eine gute Herangehensweise an die Tätigkeit im Lotsennetzwerk.



Die Ergebnisse wurden auf dem Flip-Chart für Alle festgehalten.

Danach ging es ins Rollenspiel. Es wurde eine positive und eine negative Erstkontaktsituation dargestellt und anschließend mit den Teilnehmenden besprochen und ausgewertet.

Es gibt viele Wege, Menschen besser kennen zu lernen:

1. Wir nehmen einander wahr
2. Wir sprechen miteinander
3. Wir zeigen eigene Stärken und Schwächen

In der anschließenden Diskussion stellten wir recht schnell fest, dass jede Person andere und nur für sie wichtige Dinge wahrnimmt. Die Schaffung einer angstfreien Situation kann zum Gelingen der Lotsentätigkeit beitragen.

Nach einer kurzen Filmeinheit von Eckart von Hirschhausen kamen wir noch einmal zum Lotsen:

Der Lotse ist wie ein Wegbegleiter, er begleitet den Betroffenen oder Angehörigen und bietet ihm Unterstützung an. Er ermutigt ihn, über einen Ausstieg aus der Sucht nachzudenken und Kontakt zum Suchthilfesystem aufzunehmen.

Der Weg führt bestenfalls in eine therapeutische Behandlung oder in eine Suchtselbsthilfegruppe.

Es ist wichtig, die Haltung der Gelotsten unter Berücksichtigung persönlicher Grenzen zu akzeptieren. Denn der Lotse ist meist selbst ein Suchtbetroffener mit eigener Lebenserfahrung - er ist kein Therapeut.

Mit diesem Schlusswort beendeten wir unser Tagesseminar mit der Erkenntnis, dass eine Tagesschulung nicht ausreicht, um alle vorgesehenen Punkte und aufgetretenen Fragen bearbeiten zu können.

Wir dankten Marina und Frank für ihr Kommen und ihre Erfahrungen, die sie in den letzten 10 Jahren in Thüringen gesammelt, ausgewertet und an uns weitergegeben haben. Übrigens: Sie feiern im November das 10jährige Bestehen des Lotsennetzwerks Thüringen, und auch wir wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg.

Ein besonderer Dank gilt der Suchthilfestiftung in Heidelberg, die die Kosten für die Referenten übernommen haben.

Ebenso ein Dankeschön an die Fraport, die uns einen Moderationskoffer für unsere weitere Arbeit finanziert hat.

Eure Weggefährtin und Koordinatorin

Christine

Text und Bilder von Christine Müller